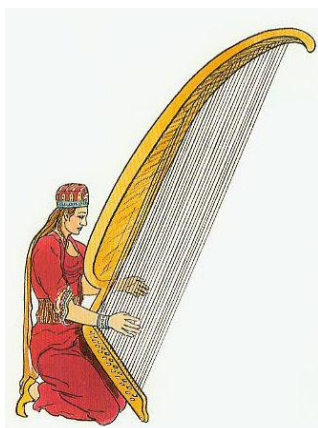


Das vergessene Musikinstrument Anatolien's: ÇENG

-Metin Demirel-



ÇENG (*ausgespr.: Tscheng*) ist eine Art Harfe, die im osmanischen Reich bis zum 18. Jahrhundert sehr beliebt war, danach aber allmählich ihre Beliebtheit verloren hat und schließlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts völlig verschwunden ist. Sie gehört in der Organologie zu den offenen Winkelharfen. Außer Winkelharfen gibt es bekanntlich Bogenharfen und Rahmenharfen. Der Ursprung der Harfen sind die Bogenharfen, sie wurden erst in Ägypten benutzt.

“Unter den Saiteninstrumenten ist die Harfe das Musikinstrument Ägyptens... Auf die Harfe wurde erst Anfang der IV. Pharaonen-Dynastie gestoßen (4000-3500 v.Chr.). Die Harfe war um diese Zeit 6 bis 8`saitig. Die Ägypter haben sie “Bainit” genannt. Mit der Zeit haben die Ägypter auch das Aussehen des Instruments ästhetisch verschönert. Dieses war

mit wertvollem Schmuck beschlagen, manche wurden sogar versilbert oder vergoldet. Außerdem gab es damals tragbare Harfen, die auf der Schulter getragen und gespielt wurden. (*Feyha Talay-Musîki Tarihi İstanbul 1959-Seite:12-13*)”

Feyha Talay erwähnt zusätzlich, dass auch die Assyrer Harfe gespielt haben, was Funde aus der Zeit von König Assournazirpal (885- 860 v.Chr.) belegen. Diese waren in Form von Fächern, hatten neun Saiten und wurden auf der Brust gespielt. Es gab aber auch eine andere Art Harfe, die zwölf sautig war und senkrecht gehalten wurde (*gleiches Buch, Seite:19*). Bei Ur in Mesopotamien wurden bei Ausgrabungen Originalmusikinstrumente gefunden, die aus den Jahren 2450 v.Chr. stammen und als Ursprung heutiger Harfen bezeichnet werden können. Man weiß auch, dass die Inder und Chinesen Harfen benutzt haben.



“Sumerer haben dieses Instrument Zagsal genannt. Es hatte 21 Saiten aus Rosshaar. Dieser Name wurde von den Assyrern als Zakkal oder Çakkal übernommen. Im Persischen wurde es Çengel und im Türkischen Çeng. Die türkische Harfe Çeng war 24`saitig (*Vural Sözer-Müzik ve Müzisyenler Ansiklopedisi-Remzi Kitabevi-İstanbul 1986-Band:1- Seite:170-171*).



Prof. Dr. Bo Lawergen belegt durch die Funde von Ausgrabungen in Anatolien (Kültepe 1750 v.C., Hattuşaş zw. 15. und 13. Jh. v.C., Lycia (*Trysa-heutige Gölbaşı*) 400 v.C. und Süd-Anatolien zw. 500 und 300 v.C.), dass Çeng bei den Völkern in Anatolien ein beliebtes Musikinstrument war (*1.Uluslararası Tarihte Anadolu Müziği ve Çalgıları Sempozyumu-Kültür ve Turizm Bakanlığı-2004*). Dr. Berthold Laufer (1874-1934) erwähnt in seinem Werk “Sino Iranica” seine Vermutung, dass dieser persische und auch osmanische Begriff Çeng oder Çang, von dem chinesischen

Namen Çen, einer Art Cembalo mit zwölf Messing-Saiten, abgeleitet sein soll. (*Sino Iranica, Seite: 565, Rubrik: Chinese Loan-Words in Persian*).

Nach Prof. Dr. Bahaeddin Ögel war die sogenannte Harfe unter den Turkvölkern nicht verbreitet. Also nach ihm war die Harfe kein türkisches Volksmusikinstrument. Überwiegend wurde es in den osmanischen Serails gesehen. In China war sie demgegenüber sehr verbreitet. Im Persien und in den früheren türkischen Wörterbüchern ist sie mit der Schreibweise “çeng” oder “çang” zu finden. Derselbe Autor erwähnt auch dass die Begriffe “Ceng”, “Çeng” oder “Çang” in den islamischen Ländern im mitleren Osten überwiegend für die Harfe benutzt wurden. Die persische Harfe wurde “Çeng-i Acemî” und die ägyptische Harfe “Çeng-i Mısır” genannt. Dieses Instrument wurde von den Völkern im mittleren Osten benutzt, bevor sich die Türken in diesem Gebiet niedergelassen haben. Die Türken haben vor ihrer Ansiedlung Instrumente benutzt, die eher horizontal gehalten und gespielt wurden, wie Kanun und Santur. (*Türk Kültür Tarihine Giriş, Band:9, Seite:359-363*).





Antik Roma

Nach Dr. Ayhan Sarı ist die Çeng vermutlich der Vorgänger von Kanun, dem beliebten Musikinstrument der türkischen Musik. Demnach ist Kanun höchstwahrscheinlich eine Çeng, die auf einem Resonanzkasten horizontal aufliegt (Dr. Ayhan Sarı, *Türk Müziği Çalgıları*, İstanbul 2012, Seite:106).

Der große Musikologe Abdülkadir Merâgî (1360, Meraga - 1435, Herat), der über 40 Musikinstrumente ausführlich beschrieben hat, erwähnte auch Çeng. (S.

Agayeva, Abdülkadir Merâgî'de Türk Çalgıları, Musiki Mecmuası Nr:467)

Der Historiker und Musikologe Ahmed Oğlu Şükrullah (1388-1470, für manche aber 1489?), der während der Ära von Sultan Murad dem II. (1421- 1451) gelebt hat, hat über 9 Musikinstrumente detaillierte Beschreibungen und Zeichnungen geliefert, darunter auch über Çeng (*Eski Türk Sazları, Milli Tetebbular Mecmuası, 1331 (1915), Band:2, Seite:4*).

Ahmed Oğlu Şükrullah beschreibt im 21. Kapitel seines Werkes "Edvâr-ı Mûsikî" das Instrument Çeng folgendermaßen: " Der Hals von Çeng ähnelt sehr einem Pferdehals. Resonanzkörper wird aus einem Stück Aprikosenholz geschnitzt. Die Höhe beträgt vier Handspannweiten. Die Breite ist eine Spannweite, wird aber nach oben enger. Dort, wo die Breite eine Spannweite ist, ist die Tiefe vier offene Fingerbreiten. Die Länge der Holzleiste, an der die Saiten angebracht sind (*heute mittels Wirbel*), beträgt drei Spannweiten. Die Innenwand des Resonanzkörpers wird mit einer Mischung von Leim und Glassplittern beschmiert. Es werden 24 Saiten angebracht. Die Zahl kann aber auf 25 erhöht werden. Çeng wird auf dem Schoß unter der linken Achsel gehalten. Die Finger der linken Hand zupfen die Saiten mit höheren Tönen und die Finger der rechten Hand die Saiten mit tiefen Tönen." (*aus der nicht-veröffentlichten Doktorarbeit von Ramazan Kâmiloğlu, unter dem Titel „Ahmedoğlu Sükrullah ve Edvâr-ı Mûsikî adlı eseri“, Seite: 168-170, vom Jahr 2007*)

Şükrullah erwähnt auch als Quelle für sein Werk unter anderem Fârâbî (†.950), İbni Sinâ (†.1037), und Safiyüddin Urmevî (†.1294) .



Arap



Asur

Ahmed-i Dâî, der zu den bekanntesten Dichtern des XV. Jahrhunderts im Osmanischen Reich zählt, beschreibt Çeng in seinem Werk "Çengnâme" mit einer sehr poetischen Sprache.

Aus den Informationen, Zeichnungen und Miniaturen über Çeng, die uns aus früheren Jahrhunderten erreicht haben, können im Allgemeinen folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

Çeng wurde sowohl von den Männern, als auch von Frauen gespielt, auch wenn heute von einigen Fachleuten die Meinung verteidigt wird, dass Çeng insbesondere während der osmanischen Ära ein Instrument des weiblichen Geschlechtes war (*BEŞİROĞLU, Ş. Şehvar- KOÇHAN, Günay*).

Die Osmanen haben Çeng benutzt, die zu der Harfengattung offener Winkelharfen gehört. Der Resonanzkörper war jedoch sowohl gerade als auch gebogen, wie ein Pferdehals. Der Winkel zwischen dem Wirbelbrett und Resonanzkörper variierte von 70° bis 90°. Ein tierisches Fell diente dem Resonanzkörper als Deckel (*Nach Fikret Karakaya wurden auch Holzdeckel benutzt-Interview am 07.05.2016*). Die Saiten waren aus Seide und wurden an diesem Fell befestigt (*wahrscheinlich mittels einer Holzleiste hinter dem Fell*). Das andere Ende der Saite war an der heute Wirbelbrett genannten Holzleiste angebracht. An dieser Stelle waren die seidenen Saiten mit Pferdehaaren gebunden, durch die die Spannung und somit die Tonhöhe der Saiten geändert wurden. Es gab keine einheitliche Größe und auch keine einheitliche Saitenzahl für Çeng. Sie wurde mindestens in zwei Größen gebaut, wenn nicht in mehreren. Daher auch die unterschiedlichen Saitenzahlen.



Babil



Überwiegend wurden 24-25 Saiten angebracht, wie Şükrullah erwähnt hat. Es gab aber Çeng, die über 30 Saiten hatten. Çeng wurde beim Sitzen an der linken Seite des Körpers senkrecht gehalten und mit den Spitzen der Zeigefinger beider Hände gespielt. Die Finger der linken Hand zupften die Saiten mit höheren Tönen und die Finger der rechten Hand die Saiten mit tieferen Tönen. Manchmal benutzte man auch sog. Plektren, die an den Zeigefingern angebracht waren.

Çeng wurde sowohl innerhalb als auch außerhalb des Serails gespielt. Die Bezeichnung für Çeng-Spieler war Çengi.

Seit dem 1980`er Jahren versuchen einige Musiker, Musikologen und Instrumentenbauer dieses Instrument wieder zum Leben zu erwecken. Aus den Miniaturen und Zeichnungen wurde Çeng in verschiedenen Formen nachgebaut.

Der bekannte Kemençespieler Fikret Karakaya hat die Çeng möglichst authentisch nachgebaut und in seiner Band „Bezmarâ“ benutzt. Feridun Özgören, der in USA lebt, hat unter dem gleichen Namen ein sogenanntes Mischinstrument entwickelt, das von Ud, Kanun und Çeng inspiriert ist. Eine Aufnahme mit diesem Instrument von Robert Labare beinhaltet insbesondere türkische Volkslieder und Tanzmelodien, die durch KALAN-Musikverlag unter dem Titel „Çengnağme“ als MC veröffentlicht wurde. Dieses Instrument kann aber nicht als Çeng bezeichnet werden, da es weit von einer Ähnlichkeit und Authentizität entfernt ist.



Osmanlı Dönemi

Die weltbekannten türkischen Harfenistinnen Şirin Pancaroğlu und Prof. Şehvar Beşiroğlu spielen Çeng unter der Anwendung der Harfentechnik hervorragend. Ihre Instrumente wurden von Mehmet Söylemez und Levent Güleç gebaut. Ruhi Ayangil ist auch ein meisterhafter Spieler von Çeng.

Leider sind aber alle diese Instrumente noch nicht so weit entwickelt, so dass sie für die Musikerziehung eingesetzt oder bei einer Vorführung bedenkenlos benutzt werden können.



Einer der Gründe, warum Çeng ab dem 18. Jahrhundert im Osmanischen Reich nicht mehr benutzt wurde, war die Schwierigkeit der Saitenstimmung; die Saiten mussten je nach Tonleiter (*hier: Makam*) erneut gestimmt werden, was für die Spieler oft sehr mühsam und zeitaufwendig war. Der zweite Grund war die feuchtigkeitsempfindliche Felldecke über dem Resonanzkörper. Je nach Luftfeuchtigkeit oder Wärmeunterschied verstimmte das Instrument sehr schnell. Damit die Saiten nicht mehr je nach Tonleiter erneut gestimmt werden müssen, haben wir eine Art Magnethebelsystem entwickelt, bei der wir die Metallhebel des Instruments Kanun benutzt haben. Somit gewann Çeng die Fähigkeit, innerhalb ihres Tonraums nach dem 12 Ton-System sämtliche Haupt- und Zwischentöne zu erzeugen, ohne erneut gestimmt zu werden. Während des Spielens ist es auch möglich, die Tonänderungen in 100 Cent-Schritten zu verwirklichen. Das 24 Ton-System, das der türkischen Musik

zugrundeliegt, kann aber noch nicht angewandt werden, woran wir weiterarbeiten. In dem derzeitigen Entwicklungsstand werden lediglich die Tonleitern der Türkischen Musik benutzt, die mit den westlichen Dur- und Mollleitern vergleichbar sind; die Anzahl dieser sind auch nicht wenig (*z.B. Rast, Nihavend, Kürdi, Segâh usw.*).

Zur Beseitigung des zweiten Hindernisses wird anstelle der feuchtigkeitsempfindlichen Felldecke eine dünne, 2 mm starke Holzdecke benutzt. Somit wird Çeng evtl. an ihrer authentischen Klangfarbe leichte Änderungen hinnehmen müssen, die Benutzung des Instruments aber dadurch technisch sehr erleichtert, da die Saitenstimmung kontinuierlich hält. Natürlich ist es weiterhin möglich, den Resonanzkörper mit Fell zu bespannen, wenn es erwünscht ist und das Raumklima dies zulässt. Um die Lautstärke zu erhöhen und auch die Saitenanbringung zu ermöglichen, wurden hinter dem Resonanzkörper Schalllöcher angebracht.

Da dieses Instrument in erster Linie für die Musikerziehung von Kindern und Jugendlichen gedacht ist, wurde der Tonraum zwischen G3 und A5 gehalten und deswegen auf 16 Saiten begrenzt. Dieser Tonraum ist für die erwähnte Zielgruppe völlig ausreichend. Um die Haltung und das Spielen zu erleichtern wurde der Boden des Instruments bewusst gerade gebaut, damit man es auf einer Ebene senkrecht hinstellen kann. So kann es z.B. auf einen Tisch, dessen Höhe für die Körpergröße des Spielers eingestellt ist, gestellt und durch die freibleibenden Hände leicht gespielt werden. Falls erwünscht, kann das Instrument aber auch auf das rechte Knie (*bei Linkshändlern auf die linke Knie*) gestellt und benutzt werden. Dies wird durch den seitlich angebrachten Stabilisierungsarm erleichtert.

Wenn das Instrument an der rechten Seite des Körpers gehalten wird, wird die Hauptmelodie mit den Fingern der rechten Hand gespielt und die Finger der linken Hand erzeugen die spezifischen Verzierungen der Türkischen Musik. Natürlich kann auch die Spieltechnik der Harfe auf Çeng übertragen werden; viel besser ist jedoch die Entwicklung einer neuen Spieltechnik besonders für Çeng. Dadurch kann der Spieler sowohl die Ästhetik der Harfentechnik demonstrieren, als auch in der Melodie die spezifischen Verzierungen der östlichen Musikstil beibehalten.

Wir arbeiten weiterhin an der Weiterentwicklung des Instrumentes selbst und auch an einer neuen Spieltechnik, auch wenn der derzeitige Entwicklungszustand für die vollständige Benutzung des Instrumentes völlig ausreichend ist.

Quellen:

Beşiroğlu, Ş. Şehvar, Prof. / Koçhan, Günay (2007) - Çeng: Bir Çalgının Toplumsal Cinsiyet Üzerinden Kadın Simgesi Olarak Değerlendirilmesi; 38. ICANAS - Uluslararası Asya ve Kuzey Afrika Çalışmaları Kongresi; Konu: Müzik Kültürü ve Eğitimi, Cilt:1; Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Kurumu Yayınları - Ankara. (**Çeng: Darstellung eines Musikinstrumentes als weibliches Symbol aufgrund des gesellschaftlichen Geschlechtsbildes; 38. ICANAS - International Congress of Asian and North African Studies; Thema: Musikkultur und Musikerziehung, Band:1; Verlag: Atatürk Supreme Council für Kultur, Sprache und Geschichte - Ankara**)

Kâmiloğlu, Ramazan (2007):“ Ahmedoğlu Sükrullah ve Edvâr-ı Mûsikî adlı eseri“ üzerine yayınlanmamış doktora tezi –Ankara. (**Unveröffentlichte Doktorarbeit über „Ahmedoğlu Şükrullah und sein Werk unter dem Titel „Edvâr-ı Musikî“-Ankara**)

Lawergren, Bo, Prof. (2004): Eski Anadolu Telli Çalgıları-Uluslararası Tarihte Anadolu Müziği ve Çalgıları Sempozyumu; T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı Yayınları - **Ankara (Altanatolische Saiteninstrumente - Internationales Symposium über anatolische Musik und Musikinstrumente in der Geschichte; Verlag des Ministeriums für Kultur und Tourismus der Republik Türkei-Ankara).**

Ögel, Bahaeddin, Prof.(1985): Türk Kültür Tarihine Giriş, Cilt:9; T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı Yayınları-Ankara. (**Einführung in die Geschichte der Türkischen Kultur, Band:9; Verlag des Ministeriums für Kultur und Tourismus der Republik Türkei - Ankara.**)

Sarı, Ayhan Dr. (2012): Türk Müziği Çalgıları, Nota Yayınları - İstanbul. (**Instrumente der Türkischen Musik; Nota Verlag – İstanbul**)

Sözer, Vural (1986): Müzik ve Müzisyenler Ansiklopedisi. Cilt: 1.Istanbul; Remzi Kitabevi. (**Lexika der Musik und Musiker, Band:1; Remzi Kitabevi Verlag –İstanbul**)

Talay, Feyha (1959): Musîki Tarihi; Orhan Mete Yayınları-Istanbul. (**Die Geschichte der Musik; Orhan Mete Verlag –İstanbul**)

Kontakt / Info:

Metin Demirel
Parkstr.10, D-91154 Roth
Tel: +49/9171/9577024 - 25
www.halem-md.com

Januar 2018